04 | November 2023

SPECHT

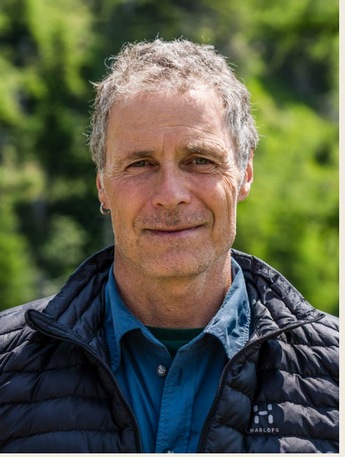
Informationszeitung des Bergwaldprojekts

Thema 03 Bergwald, wir kommen!

Projekt 06 Von der rauschenden Stadt in die Steilhänge und zurück

Portrait 08 Sebastian Nussbaumer

BERGWALD PROJEKT



Liebe Freundinnen und Freunde des Bergwaldes

Gemeinsam habe ich letzte Woche mit den jungen Freiwilligen des naturwissenschaftlichen Gymnasium Rämibühls (siehe S. 6) auf einer Weide in St. Margrethenberg SG Fichten gerodet, Licht in die Landschaft gebracht und Laubbaumarten gefördert. Die Leistung der Jugendlichen war beeindruckend, eine viel grössere Fläche als erwartet wurde geschafft.

In den Arbeitspausen erkläre ich anhand der hier wachsenden Baumarten Fichte, Bergahorn, Lärche, Weisstanne, Vogelbeere und Salweide das Zusammenspiel der «Grossfamilie» Wald und wie sich der vermeintliche Widerspruch zwischen Schutzwald und landwirtschaftlicher Nutzung zu einer im Klimawandel widerstandsfähigen Landschaft auflösen kann.

Mit den jungen Menschen im Bergwaldprojekt zu arbeiten ist anstrengender und intensiver als mit Erwachsenen – aber für mich ein Privileg. Sie sind die Wähler:innen und Entscheidungsträger:innen von Morgen, ihnen gehört die Zukunft. Und die Mischung aus Neugier und einer gehörigen Portion Skepsis, mit der sie die oft anstrengende Arbeit im meist ungewohnten Umfeld bei jedem Wetter angehen (nun gut, es waren zwar tolle, trockene Föhntage!), gibt mir Hoffnung im Hinblick auf diese ungewisse Zukunft.

Mit herzlichem Dank an die 15 jungen Männer und Frauen, ihre beiden Lehrer und die beiden Zivi-Gruppenleiter Marius und Clau Martin für das Geleistete und Erlebte.

Martin Kreiliger,
Geschäftsführer Bergwaldprojekt

Titelbild: Schülerinnen bauen oberhalb von Disentis/Mustér GR einen Wildschutzzaun.

Thema

Bergwald, wir kommen!

Das Bergwaldprojekt hat ein neues Jugendkonzept erstellt, denn wir sind uns bewusst, wie wichtig es ist, die Jugendlichen nach draussen in die Natur und in den Wald zu bringen. Um ein ökologisches Verständnis entwickeln zu können, arbeiten die Jugendlichen – meist in Schulklassen oder Lehrlingsgruppen – im Bergwald und in der Kulturlandschaft der Schweiz und begreifen vor Ort Zusammenhänge und sammeln Erkenntnisse.

Im Vordergrund der Projektwochen steht die Sensibilisierung für das Ökosystem Bergwald durch handwerkliche Arbeit. Dabei sollen konkrete Ziele erreicht werden, die dem Alter der Jugendlichen angepasst sind. Der Wald lässt sich am besten begreifen, wenn man einmal selbst einen Baum pflanzt, bei Regen einen Tag im Wald verbringt, auch einmal nass oder voller Erde wird oder über den gerade gegrabenen Weg spaziert. Der Wald ist ein spannender und vielseitiger Lern- und Erfahrungsort und bietet verschiedenste Möglichkeiten, die im Klassenzimmer erarbeiteten Lerninhalte zu vertiefen.

Für viele Jugendliche ist eine Bergwaldprojektwoche vergleichbar mit einer Mondlandung, bei der sie ihr gewohntes Umfeld und oft auch ihre Komfortzone verlassen. Sie nehmen den Geruch des Waldbodens wahr, hören die Vögel zwitschern und sehen, wie die Nadeln der Bäume Regentropfen auffangen. Diese Sinneserfahrungen ersetzen anfängliche Zurückhaltung oder Abneigung durch Neugier, Stolz und Freude am Draussen sein.

«Eigentlich hatte ich keine Lust zu kommen. Als ich dann sah, wie motiviert die Gruppenleiterin und der Projektleiter waren, hat mich das richtig mitgezogen.»

«Nie hätte ich gedacht, dass «ein Baum pflanzen» eine so komplexe Angelegenheit ist!»

«Das draussen Arbeiten war richtig entspannend und ein guter Kontrast zum Klassenzimmer.»

→

Bild oben: Auf einer Sturmfläche in Galgenen SZ bauen die Jugendlichen einen Wildschutzzaun um einen gepflanzten Baum.

Der Aufenthalt im Freien trägt massgeblich zur Förderung der motorischen Fähigkeiten bei. Diese wiederum stehen in einem positiven Zusammenhang mit den schulischen Leistungen von Jugendlichen. Auch die Motivation, das Lernverhalten und die Kreativität werden durch diese Erfahrungen gefördert. Neben der körperlichen Arbeit bleibt auch Zeit für Entdeckungen, Diskussionen, Fragen und spielerisches Lernen.

Den Bergwald schützen und nutzen

Die Jugendlichen haben heutzutage ein abstraktes Bild vom Wald und der Natur. Oft wird der Begriff der Natur mit einer romantischen Vorstellung von einer vom Menschen unberührten Landschaft verbunden, welche höchstens der Freizeitgestaltung dient. Die Mehrheit der Jugendlichen kennt zwar gewisse Normen ökologischer Korrektheit wie «keine Pflanzen ausreissen» und «keinen Müll in den Wald werfen», aber dass der Mensch selbst auch Teil der Natur ist und diese nutzen kann und soll, ist den Wenigsten bewusst. So sind auch die Waldpflege und das damit verbundene Fällen von Bäumen in den Augen vieler Jugendlichen schädlich für den Wald.

Durch die körperliche Arbeit erleben die Jugendlichen die verschiedenen Waldfunktionen wie den Schutz vor Naturgefahren, die Speicherung von CO_2 aus der Atmosphäre oder die Bedeutung für die Biodiversität hautnah und können die Abhängigkeit des Menschen vom Bergwald besser verstehen und lernen, dass eine naturnahe Waldbewirtschaftung und die schonende Nutzung der natürlichen Ressourcen keinen Widerspruch zur Nachhaltigkeit darstellen.

Sinnvoll arbeiten und Verantwortung übernehmen

Die Arbeiten werden in Zusammenarbeit mit den lokalen Bewirtschaftern festgelegt, wodurch sichergestellt wird, dass sie sinnvoll, nützlich und auf die Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung abgestimmt sind. Durch ihr gemeinnütziges Engagement wird den Jugendlichen die Sinnhaftigkeit der geleisteten Arbeiten bewusst und sie lernen, Verantwortung für sich und ihr Handeln zu

übernehmen. Die Zusammenarbeit mit den lokalen Forstbetrieben ermöglicht einen Einblick in ein spannendes Berufsfeld und den Alltag der Forstleute.

Viele Jugendliche sehen zu Beginn keinen Sinn darin, eine Woche im Bergwald zu verbringen, um zu arbeiten. Sobald sie aber im Steilhang oberhalb des Dorfes stehen und die felsigen Bergflanken betrachten verstehen sie, dass ihre Arbeit nützt. Durch die Erklärungen der Projekt- und Gruppenleitenden werden ihnen Zusammenhänge und Abhängigkeiten bewusst, die ihnen davor unbekannt waren.

Obwohl die Qualität der geleisteten Arbeiten viel wichtiger ist als die Quantität, werden die Asthaufen während der Projektwoche grösser und die Wege länger. Auf das Geleistete können die Jugendlichen mit Stolz zurückblicken.

Beispielhafter Tages- und Wochenablauf: Etwa 2 Monate vor der Projektwoche besucht unser:e Projektleiter:in die Jugendlichen in der Schule. Es geht darum sich Kennenzulernen, eine Einführung und wichtige Informationen zu bekommen.

Montag: Die Gruppe organisiert die Anreise am Montagmorgen selbständig. Der Treffpunkt wird in Absprache mit dem Bergwaldprojekt bestimmt. Nach der Ankunft findet eine kurze Vorstellungs- und Einführungsrunde statt, danach geht es direkt in den Wald zum Mittagessen und zum ersten Arbeitsnachmittag. Nach der Arbeit können die Zimmer bezogen werden und um 18.30 Uhr gibt es Abendessen.

Dienstag bis Donnerstag: Um 6.30 Uhr stehen alle auf, um 7.00 Uhr gibt es Frühstück in der Unterkunft. Um 08.00 Uhr geht die Gruppe in den Wald, verbringt den ganzen Tag bis mindestens 17.00 Uhr draussen und wird vom Bergwaldprojekt verpflegt und betreut. An einem Nachmittag findet eine Exkursion mit Bezug Bergwald in der Region statt. Diese wird vom lokalen Forstdienst oder vom Projektleitenden des Bergwaldprojekts geleitet.

Freitag: Am Freitagmorgen wird nochmals im Wald gearbeitet oder die Unterkunft wird gereinigt. Nach der Schlussrunde tritt die Gruppe die Heimreise so an, dass die Jugendlichen zum Abendessen zuhause sind. Je nach Projektort und Gruppe sind Anpassungen im Programm möglich.

Bild Seite 04 links: Bau eines Bewässerungsgrabens in Trin GR
Bild Seite 04 rechts: Bau eines Wildschutzzaunes in Disentis/Mustér GR
Bild oben: Pause in Ilanz GR

Projekte

Von der rauschenden Stadt in die Steilhänge und zurück

In einem Spezialprojekt helfen Schülerinnen und Schüler vom Gymi Rämibühl Zürich dem Bergwaldprojekt Freiwillige zu finden

Seit 2007 Jahren kommen Ottavio Clavuot und Thomas Bolliger, beides Lehrer am Gymnasium Rämibühl in Zürich, mit Schülerinnen und Schülern der Maturaklasse im Rahmen einer Stage zum Thema Vielschichtigkeit in der Politik (Polistage), nach Trin ins Bergwaldprojekt. Dieses Projekt ist eine Ausnahme, da die Schülerinnen und Schüler nicht eine ganze Woche im Wald arbeiten, sondern uns auch helfen Freiwillige zu finden für unsere zahlreichen Projektwochen. Die Stadt Zürich, wo sie zur Schule gehen, ist genau der richtige Ort dafür. In der grössten Stadt der Schweiz leben und arbeiten rund 400 000 Menschen.

Nachdem die Schülerinnen und Schüler an 1.5 Tagen die praktische Arbeit im Bergwald kennengelernt haben, sind sie bestens gerüstet, einen Tag lang in Zürich Jahresprogramme vom Bergwaldprojekt zu verteilen: Sie bringen sie zu ihrer Friseurin, dem Kebab-Verkäufer, in Blumengeschäfte, zum Velohändler, in Bergsportgeschäfte, zur Nail Artistin. Die Jugendlichen wissen genau, worum es geht in einer Projektwoche, können erklären, warum man auch mal einen Baum fällen muss, was es bringt, verbuschte Wiesen frei zu räumen oder Dreibeinböcke in Hänge zu stellen.

Und so sind die meisten Läden, Geschäfte, Dienststellen und so weiter gerne bereit, unsere Jahresprogramme auszulegen und ihren Kunden und Gästen mitzugeben. Für uns ist dies eine immens wichtige Quelle, um genügend Freiwillige zu finden.

Ottavio Clavuot findet es auch nach 16 Jahren Polistage mit dem Bergwaldprojekt immer noch sehr wichtig, Jugendliche in den Wald zu bringen und Zusammenhänge zu erklären. Er findet aber nicht, dass in diesen Jahren das Naturverständnis bei den Jungen abgenommen habe. Sein Kollege Thomas Bolliger wird das Projekt in dieser oder einer anderen Form weiterführen, darin sind sich alle einig.

Für Ottavio Clavuot war dies der letzte Einsatz beim Bergwaldprojekt mit einer Schulklasse, da er Ende Schuljahr nach 40 Dienst jahren in Pension geht. Er hat immer voller Elan mitgearbeitet – wer weiss, vielleicht dürfen wir ihn als Freiwilligen in einer Projektwoche wieder begrüssen!

Bild Seite 06: Diese Jugendlichen befreien hoch über Trin GR kleine Fichten von Konkurrenzvegetation und bringen Schafwolle an die Endtriebe als Verbissschutz an.

Bild oben: Eine wohlverdiente Pause für die Lehrer nach dem Einsatz. Thomas Bolliger im Vordergrund, Ottavio Clavuot im Hintergrund.

Portrait

Sebastian Nussbaumer

In diesem Jahr portraitieren wir einige unserer Gruppenleitenden. Sie sind das Rückgrat des Bergwaldprojekts: Nach einer Ausbildungswoche in Trin werden sie an verschiedenen Projektorten eingesetzt. Ihre Arbeit verrichten sie als Freiwillige, Zivis oder Praktikant:innen. Sie alle unterstützen die Projektleitenden, indem sie kleine Gruppen von Freiwilligen beim Arbeiten anleiten und für ihre Sicherheit und ihr leibliches Wohl sorgen. Wir waren im Gespräch mit Sebastian Nussbaumer, der gerade mit einer Schulklasse im Trinser Wald arbeitet.

Sebastian, was für Arbeiten machst du mit den Jugendlichen hier in Trin?
Diese Woche waren wir hauptsächlich dran, auf einer ehemaligen Waldbrandfläche frisch aufkommende Fichten von der umliegenden Vegetation zu befreien, damit sie genügend Licht bekommen und zu wüllele, d.h. wir setzten den Endtrieben etwas Schafwolle auf, um sie vor Wildverbiss zu schützen. Dann bauten wir weiter an Begehungswegen für den Forstdienst und rissen invasive Neophyten aus, um die einheimische Vegetation zu begünstigen.

Du bist schon den dritten Sommer Zivi beim Bergwaldprojekt. Warst du viel mit Schulklassen unterwegs?
Diesen Sommer war ich nur mit Schulklassen am Arbeiten, die anderen Sommer auch mit Erwachsenen. Ich finde es sehr cool mit Jugendlichen, auch wenn es manchmal anstrengend ist. Man muss mehr motivieren als bei Erwachsenen, wenn sie aber mal verstehen, warum sie die Arbeit machen, läufts bei vielen wirklich gut. Aber es gibt natürlich grosse Unterschiede bei den Klassen sowie auch unter den Schülerinnen und Schülern; einige kennen den Lebensraum Wald schon, für andere ist das etwas ganz Neues.

Was gibt es denn für Unterschiede zwischen Schulklassen?
Jugendliche aus ländlichen Schulen haben schon eher ein Naturverständnis als städtische Jugendliche und freuen sich oft sehr auf die Projektwoche. Für sie ist das alles nicht so fremd. Deshalb ist es umso wichtiger, Schülerinnen und Schüler aus Städten das Ökosystem Bergwald näher zu bringen. Der Entwicklungsschritt ist dort häufig grösser. In Gesprächen zwischen den Jugendlichen höre ich dort mehr, wie sie erzählen wo überall sie schon waren und was sie dort taten, während solche vom Land teils noch nie geflogen sind und in den Ferien meist den Eltern auf dem Bauernhof helfen. Diese müssen dann auch nicht so weit aus ihrer Komfortzone raus. Für mich ist es sehr spannend, in diese verschiedenen Welten hineinzusehen.

Inwiefern entwickeln sich die Schülerinnen und Schüler im Lauf der Woche?
Das krasseste Beispiel, das ich erlebt habe, war mit einer Gruppe Lernenden: Am Montag wollte niemand den Znüni und Zvieri essen, der bei uns aus Käse, Brot, Früchten und Gemüse besteht. Sie hatten ihre Energy Drinks dabei und genügten sich damit. Auch wollte sich niemand auf den Waldboden setzen: «Wäh, Natur!». Als sie gut arbeiteten und sich bis Ende Woche zum Spass in den Tannennadeln wälzten und sogar Käse und Brot assen, war das schon eine schöne Genugtuung, dass sie sich auf Neues und Unbekanntes einlassen konnten. Aber nicht bei allen passiert so viel, jedenfalls nicht vordergründig. Es gab auch Klassen, die hatten bis am Schluss Mühe zu verstehen, warum sie das alles machen mussten. Die blieben auch bei ihren Instant Noodles am Mittag, statt unserer Bergwaldsuppe. Sie waren allerdings beeindruckt, dass es Menschen gibt, die tagtäglich draussen streng arbeiten, bei Hitze und Nässe. Das war ihnen Anreiz genug, die Woche durchzuhalten.

Wie sehen deine Zukunftspläne aus?
Diese Woche war mein allerletzter Einsatz als Zivi. Ich freue mich, für eine Weile wieder mehr intellektuell, statt sozial gefordert zu sein. In einer Woche beginnt mein Studium in Genf. Ich habe in St. Gallen einen Bachelor in Internationalen Beziehungen gemacht und jetzt hänge ich einen Master in Internationalen Entwicklungsstudien dran. In ein paar Tagen zügle ich nach Genf und damit beginnt ein neuer Lebensabschnitt.

Jahrgang:	*1998*
Beruf:	*Student*
Lieblingsbaum:	*Die Lärche*
Hobbies:	*Bergsteigen, Laufen, Skitouren*

Bild Seite 08: Sebastian pflanzt eine Eiche in Trin GR. Eichen gelten als wichtige Zukunftsbäume im Klimawandel.

Aktuell

Wenn’s wimmelt und wuselt in der Jugi Trin

Die Jugendherberge Trin im Bergwaldzentrum Mesaglina dient als Unterkunft für Feriengäste und Freiwillige der Projektwochen, die in Trin durchgeführt werden. Das sind meist Projekte mit Jugendlichen. Unser Jugiteam besteht aus sechs Personen, die die jungen Leute jeweils in Empfang nehmen. Letzte Woche waren 47 Schülerinnen und Schüler der Kanti Limmattal hier. Ich habe mit Bettina vom Jugiteam geredet.

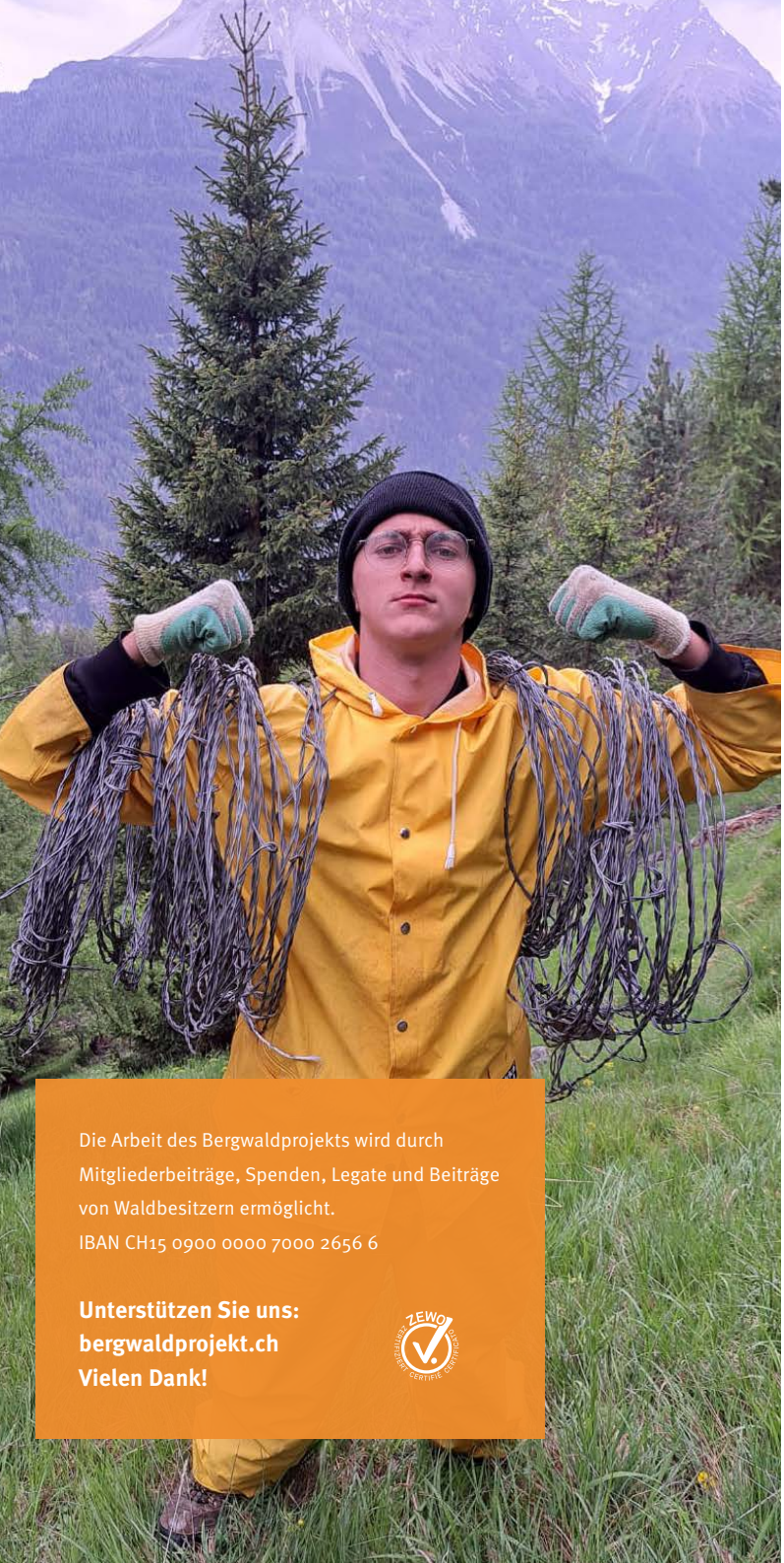
Was denn ihre Aufgaben seien, wollte ich von Bettina wissen, die seit knapp einem Jahr Teil unseres Jugiteams ist. «Oh eigentlich alles», lacht sie. «Rezeption machen, das Haus, Zimmer und sanitäre Anlagen in Schuss halten, Zmorgen machen, dem Koch helfen, Lunchpakete packen…» Das tönt streng, finde ich. Ja, das sei es auch, für das ganze Team. Aber die Schülerinnen und Schüler helfen ja mit und von dem her sei es weniger streng, als wenn Erwachsene hier seien. «Die Zimmer müssen wir während der Woche nicht machen und die Jugendlichen helfen in der Küche mit. Sie räumen das Buffet ab, waschen und trocknen ab. Man muss sie dabei schon begleiten, einige haben noch nie von Hand abgewaschen. Aber ich finde es schön und lustig mit ihnen zu Arbeiten!»

Weiter erzählt mir Bettina, dass auch die Lehrer und Lehrerinnen mithelfen, indem sie den Jugendlichen zeigen, wie man Betten abzieht oder ein WC putzt, was sie am Freitagmorgen vor ihrer Abreise tun müssen. «Eine Lehrerin hat das als Schauspiel vorgeführt und das war zum Krummlachen!» Denn einige Jugendliche kommen aus Verhältnissen, wo zu Hause Bedienstete diese Aufgaben erledigen und sie es selber noch nie gemacht haben. Für andere sind es ganz alltägliche Arbeiten.

Gibt es denn auch mühsame Momente mit den jungen Leuten, frage ich Bettina. «Manchmal muss ich sie schon immer wieder drauf hinweisen, dass sie nicht all ihre Sachen im gemeinsamen Bad liegen lassen, da man so nicht putzen kann. Aber das ist ja normal, dass solche Sachen passieren».

Was würdest du dir denn anders wünschen von den jungen Leuten, wollte ich zum Schluss noch wissen. Es kommt wie aus der Pistole geschossen: «Nichts, ich finde sie cool, wie sie sind!»

Bild Seite 10: Bettina im Bergwaldzentrum Mesaglina
Bild oben: Jährlich finden über 30 Projektwochen mit Jugendlichen statt. Die meisten davon sind in der Jugi Trin im Bergwaldzentrum untergebracht.
Foto: © Jaromir Kreiliger



Die Arbeit des Bergwaldprojekts wird durch Mitgliederbeiträge, Spenden, Legate und Beiträge von Waldbesitzern ermöglicht.
IBAN CH15 0900 0000 7000 2656 6

Unterstützen Sie uns:
bergwaldprojekt.ch
Vielen Dank!

Danke!

Wiederum haben uns die folgenden Institutionen namhaft unterstützt. Sie ermöglichen unzähligen Freiwilligen eine Projektwoche im Bergwald und erlauben dadurch ungewöhnliche Einsichten in dieses sensible Ökosystem. Ein herzliches Dankeschön!

Amt für Wald und Naturgefahren
Uffizi da guaud e privels da la natira
Ufficio foreste e pericoli naturali

GREENSTYLE FOUNDATION

WORLD ECONOMIC FORUM

DÄTWYLER STIFTUNG

temperatio
Stiftung für Umwelt | Soziales | Kultur

BAUR Fondation Alfred & Eugénie Baur

Otto Gamma-Stiftung

Amt für Forst und Jagd Uri

Bild links: Schüler trägt in Valsot GR Material für den Zaunbau zur Arbeitsstelle.

Impressum
Herausgegeben vom Bergwaldprojekt (Schweiz)
Erscheint 4× jährlich | Abo kostenlos, Spende willkommen
Bergwaldprojekt, Via Principala 49, CH-7014 Trin
Telefon +41 81 650 40 40, info@bergwaldprojekt.ch
facebook.com/bergwaldprojekt, www.bergwaldprojekt.ch

Mit kreativer Unterstützung von miux